

Der Sacco di Roma ... und eine fast vergessene Denkmalsweihe 1927

(aus: «Der Exgardist», Nr. 72/2002, S. 133–137)

Im desolaten Geschichtsbewusstsein heutiger Zeitgenossen ist er kaum noch präsent, der 10. August des Revolutionsjahres 1792. An diesem Tag zerbrach das französische Schweizer Garderegiment auf verlorenem Posten und nach heldenhaftem Kampf um das Pariser Stadtschloss der Tuileries. Noch miserabler steht es mit der Erinnerung an die Waffentat päpstlicher Schweizergardisten vom 6. Mai 1527. Lassen wir also diese historischen Ereignisse kurz Revue passieren.

Der Sacco di Roma, die Plünderung Roms durch kaiserliche Truppen, hatte seine Wurzeln in der Heiligen Liga von Cognac vom Mai 1526. Das Bündnis, in dessen Sold auch gut 12'000 heftig umworbene eidgenössische Reisläufer standen, richtete sich gegen den deutschen Kaiser und König von Spanien, den Habsburger Karl V. (1500–1558). Koalitionspartner waren der französische König, Franz I. (1494–1547), Papst Klemens VII. (Pontifikat 1523–1534), Herrscher über Mittelitalien, das Herzogtum Mailand und die Adelsrepublik Venedig.

Rom fällt

Ende 1526 hatten sich spanische Söldner des kaiserlichen Heerführers, Herzog Karl von Bourbon (1490–1527), mit den über die Alpen nach Italien entsandten deutschen Landsknechten des Feldhauptmanns Jörg von Frundsberg (1473–1528) vereinigt. Als der Waffengang sich zu Ungunsten der Allianz entwickelte, bot der Papst Waffenstillstand an. Das gegnerische Lager, vermeintlich um die Beute gebracht, geriet in Aufruhr und Frundsberg erlitt einen Schlaganfall. In der Folge lavierte Klemens VII. zwischen den Fronten, demobilisierte, bot Lösegelder an und reihte sich wieder in die Liga ein – zu spät. Als am 6. Mai 1527 schliesslich 20'000 marodierende Kaiserliche, mit dabei auch italienische Hilfstruppen, vor den Toren Roms standen, war die reichste Stadt des Kontinents nur mangelhaft auf die Verteidigung vorbereitet.

Die Überlieferung berichtet bekanntlich von 147 gefallenen Schweizergardisten. Die Zahl der Überlebenden wird mit 42 Mann beziffert. Diese hatten Klemens VII. und dessen Gefolge in die uneinnehmbare Engelsburg geleitet. Zu den Toten des Sacco di Roma zählten auch der Herzog von Bourbon und der aus Zürich stammende Gardehauptmann Kaspar Röist, Jahrgänger seines geretteten Dienstherrn. Zürich hatte sich eben der Reformation angeschlossen. Über das Massaker an den Bewohnern der päpstlichen Hauptstadt berichtet der Historiker Robert Durrer: «Die Zahl der Gemordeten ist nie sicher festgestellt worden. Allein im Borgo und im Trastevere sollen 2'000 Leichen in den Tiber geworfen, 9'800 begraben worden sein. Wer sich nicht loskaufen konnte wurde mitleidlos gemordet, weder Stand noch Alter noch Armut schützte.» Mehrwöchiger Belagerung folgte letztendlich die Kapitulation Klemens' VII. Die Schweizergarde wurde durch eine deutsch-spanisch-schweizerische Söldnertruppe abgelöst und erst 1548 vor Papst Paul III. (Pontifikat 1534–1549) reinstalled.

Hinweis

Verschiedene Texte, welche in älteren Ausgaben der Zeitschrift «DER EXGARDIST», dem Publikationsorgan der Vereinigung ehemaliger Päpstlicher Schweizergardisten, erschienen sind, werden in Erinnerung gerufen bzw. interessierten Kreisen zur Kenntnis gebracht. Die Formatierung folgt nicht der Vorlage. Auf die Übernahme der im Original abgedruckten Bilder musste aus Kapazitätsgründen verzichtet werden. Eingriffe in den Text erfolgten ausschliesslich zur Bereinigung offensichtlicher Verschriebe.

M.R.

«Benemerenti»

1927 begingen die päpstlichen Hundertschweizer, an deren Spitze der Bündner Oberst Aloys Hirschbühl (Kdt 1921–1935) stand, den 400. Jahrestag des Sacco di Roma.

Einleitung fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten durch einen Ordensregen. Gardechronist Kaplan Paul Krieg berichtete: «In der Morgenfrühe des 6. Mai 1927 zelebrierte Pius XI. [Pontifikat 1922–1939, Anm. des Verfassers] im Konsistoriumssaal des Vatikans in Gegenwart der Garde und der Offiziersfamilien die heilige Messe, wobei der Gardechor religiöse Lieder sang. Anschliessend empfing der Papst in der Sala Clementina die zur Feier erschienenen Gäste in besonderer Audienz und überreichte den ebenfalls anwesenden Gardisten die medaglia benemerenti.» Zu den Beliehenen zählte auch Hellebardier Franz Scherrer aus Meggen. Seine Auszeichnung samt Verleihungsurkunde befindet sich im Besitz des Autors.

Zur Erinnerung an die bereits vier Jahrhunderte zurückliegende Waffentat in Rom wurde auch ein Denkmal geschaffen. Reichlich spät, denn das Luzerner Löwendenkmal, Memorial für die in Paris gefallenen Schweizergardisten Ludwigs XVI., war drei Jahrzehnte nach dem Tuileriensturm bereits realisiert gewesen. Zu den Initianten des Ehrenmals im Vatikan zählten der Stanser Nationalrat Hans von Matt, Oberstdivisionär Hans Pfyffer von Altishofen aus Luzern, zuletzt Kommandant der Gotthardbesatzung, und der bereits erwähnte Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer, Autor des leider unvollendeten wissenschaftlichen Werkes «Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten». Das Denkmal verstand sich aber auch als «Mahnung» an das Korps, «dem Fahneneid unter allen Verhältnissen treu zu bleiben». Die Initianten erinnerten sich wohl der Revolte vom Sommer 1913 aus dem dolce far' niente aufgeschwechter Gardisten, als Folge der durchgreifenden Reformen von Oberst Jules Repond (Kdt 1910–1921).

Finanziert wurde das vom Nidwaldner Bildhauer Eduard Zimmermann aus Zollikon ZH geschaffene Ehrenmal aus Geldern des Bundes und einzelner Kantone sowie durch private Spenden. Auch Pius XI., der am 20. Oktober 1927 persönlich an der Enthüllung teilnahm, hatte seinen Teil beige-steuert. Das in eine Brunnenanlage integrierte Denkmal beschrieb Kaplan Paul Krieg so: «Es stellt Gardehauptmann Kaspar Röist stehend in Helm und Panzer und mit dem gesenkten Schwert dar, mit zwei verblutenden Schweizergardisten zu Füssen. Über der Gruppe wölbt sich als Abschluss ein Rundbogen, in dessen Eckfelder die Wappen von Kle-mens VII. und Pius XI. angebracht sind.» Die lateinische Inschrift lautet in der Übersetzung: «Den Soldaten der Schweizer Palastgarde, die, während sie den Papst verteidigten, am Vortag der Nonen des Mai im Jahre 1527 ruhmreich gefallen sind. Das Vaterland zu ihrem Gedenken» (vgl. M. Reichmuth in «Der Exgardist» Nr. 71).

Spitze Pflastersteine

Zur Einweihungsfeier hatte das «Aktionskomitee für das Gardedenkmal» auch eine Gedenkfahrt organisiert. 124 Personen nahmen daran teil, mit dabei der Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Marius Besson, Abgeordnete der Luzerner und Walliser Regierung (die Kantone Luzern und Wallis stellten seit jeher einen Grossteil der Gardisten) sowie Nationalrat von Matt als Vertreter des Bundesrates. Die «im Geiste glühender Vaterlandsliebe» stattfindende Reise dauerte vom 17. bis 28. Oktober und im «Reisebegleiter» hiess es über-schwänglich: «Welchem Stande, welcher Konfession wir auch angehören, uns alle eint der Wille, die Helden zu feiern, die in treuer Pflichterfüllung den Ruhm der Schweizertreue mit dem Tode besiegelten.»

An der Spitze des Königreichs Italien stand als Capo del governo erst wenige Jahre der Duce, Benito Musso- lini. Auch waren die Lateranverträge vom 11. Februar 1929, die den Vatikan zum souveränen Staatsgebiet erklärten, erst in Vorbereitung. Und so enthielt das Reiseprogramm (sicher auch mit Blick auf die südländi- sche Lebensart) folgende Empfehlung: «Kritik über öffentliche Zustände, Sitten und Gebräuche behalte man für sich. Man soll nicht meinen, nur bei uns sei alles gut und recht.» Und weiter hiess es: Man möge der «spitzen Pflastersteine» wegen solide Schuhe tragen und es sei ratsam, «Wertsachen nur in sicher geschütz- ten Taschen» aufzubewahren (eine nach wie vor aktuelle Warnung an Romtouristen).

Die Fahrt im Schnellzug führte ab Bern über die Strecke Lötschberg-Simplon-Lombardei («deren Erde ge- tränkt ist mit Schweizerblut», Feldzüge des 16. Jhdts.) Mailand-Genua-La Spezia-Pisa und Chivitavecchia (Hafenstadt des alten Kirchenstaates, wo im 19. Jhd. die in Genua eingeschifften Schweizer Söldner der päpstlichen Regimenti Esteri einst an Land gingen) in die Ewige Stadt. Unterwegs und am Zielort wurde ein

reichhaltiges Besichtigungsprogramm geboten, selbstredend «unter Berücksichtigung der militärischen Museen». Die Reisekosten beliefen sich auf 385 Franken, eine Summe, die sich wohl nur ein ausgesuchtes Publikum leisten konnte. So war die Teilnehmerzahl denn auch weit unter den Erwartungen der Organisatoren geblieben. Unterkunft fand man in «Schweizer Hotels» und die Wallfahrer erhielten eine silberne Erinnerungsmedaille (Frage: Wer kennt diese?).

Am Donnerstag, dem 20. Oktober, am Höhepunkt der Reise, fand morgens auf dem «Campo Santo Teutonico», dem deutschen Friedhof im Vatikan (auch Grabstätte zahlreicher Schweizergardisten), ein Requiem für die Gefallenen von 1527 statt. Der Enthüllung und Einweihung des Denkmals, nachmittags im Kasernenhof (heute Ehrenhof genannt), folgte eine «patriotische Feier» samt feuchtfröhlichem «Schweizerabend». Die Heimfahrt führte schliesslich an Marignano vorbei, das «die unglückliche Schlacht unserer Vorfahren» von 1515, damals noch fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts, ins Gedächtnis rief.

Vincenz Oertle

Benützte Literatur

Aktionskomitee für das Gardedenkmal, Reiseunterlagen 1927.

Castella Gaston, So ist die Treue dieses Volkes, Zürich 1942.

«Der Exgardist» Nr. 69 und 71.

Durrer Robert, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927.

Krieg Paul M., Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960.

Das Gardearchiv verwahrt umfangreiche, noch unausgewertete Aktenbestände zur Entstehungsgeschichte des Denkmals.

Nachlese

(aus: «Der Exgardist», Nr. 73/2002, S. 72–73)

Der Aufmerksamkeit von Ex-Hellebardier Hans Rüttimann aus Kloten (GSP 1981–1984) verdanken wir ein überaus interessantes Bilddokument. Es stammt aus dem Luzerner «Sonntagsblatt des Vaterland», Nummer 18 von 1926. Die Aufnahme zeigt einen Entwurf zum Gardedenkmal des Nidwaldner Bildhauers Eduard Zimmermann. Im Gegensatz zur später ausgeführten Version handelt es sich um ein von zwei Säulen flankiertes Memorial, deren Kapitelle die Wappen von Klemens VII. (Pontifikat 1523–1534) und Pius XI. (Pontifikat 1922–1939) tragen. Wie aus einer weiteren, hier nicht publizierten Aufnahme hervorgeht, befand sich an der Stelle des heutigen Denkmals vor dem ein zugemauertes Portal mit Rundbogen und Vordach.

Die Gedenkmedaille

Ebenfalls dem «Sonntagsblatt des Vaterland», der Nummer 44 vom 3. November 1927, entstammt ein anderer interessanter Hinweis, und zwar die «Gedenkmedaille zur Einweihung des Gardedenkmals am 20. Oktober 1927 in Rom» betreffend. Der Verfasser hatte die Medaille im «Exgardist» Nr. 72/2002 erwähnt, aber noch nie ein Exemplar zu Gesicht bekommen. Es liegt nun also eine Abbildung der Gedenkmedaille vor, zu der das Blatt meldete: «Das Aktionskomitee zur Errichtung des Gardedenkmals, in Erinnerung an den Heldentod der Palast-Garde Clemens VII. im Sacco di Roma (6. Mai 1527), hat bei Huguenin frères in Le Locle nach den Entwürfen von Bildhauer Eduard Zimmermann in Zollikon eine Medaille in Silber prägen lassen,

deren Avers und Revers wir hier in natürlicher Grösse wiedergeben. Der Avers zeigt das verkleinerte Mittelrelief des Denkmals (Gardehauptmann Kaspar Röst, umgeben von zwei Gefallenen, im Abwehrkampf gegen die feindliche Übermacht). Im untern Drittel das Wappen Clemens' VII., der aus dem Hause der Medici stammte. Auf der Rückseite der Medaille das eidgenössische Kreuz und die Weiheschrift des Denkmals in lateinischer Fassung. Die Medaille ist für die Teilnehmer an der Einweihung des Denkmals bestimmt, ferner wird dieselbe den Angehörigen der Schweizergarde als dauernde Erinnerung an die Feier geschenkt werden.»

Der Verkaufspreis der Medaille betrug 12 Franken. Bei 124 Reiset Teilnehmern, zuzüglich der aktiven Gardisten, belief sich die Auflage wohl auf 250 bis 300 Exemplare.

Vincenz Oertle